

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 267

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach N. 4.— Mit Post N. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 19. September.

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Gereingasse Nr. 12.

1885.

Der südslavische Club.

Seit längerer Zeit bereits, vornehmlich aber seit der Auflösung des letzten Reichsrathes ist innerhalb der slovenischen Kreise die Idee der Bildung eines eigenen südslavischen Clubs im Abgeordnetenhaus sehr lebhaft erörtert und befürwortet worden. Die officielle Welt war davon von allem Anfange an auf das Unangenehmste berührt und die officiöse Presse, die hiesige wie die Wiener, fiel über das fragliche Project und dessen Urheber mit einer förmlichen Wuth her; es wurden den slovenischen Politikern aus diesem Anlasse von der ihnen doch so eng befreundeten Regierungsseite Dinge in's Gesicht gesagt, die sie von Seite der Opposition auch niemals hätten ärger zu hören bekommen können. Mangel an Ideen und an staatsmännischer Einsicht, völlige Abhängigkeit vom Grafen Hohenwart, politische Bedeutungslosigkeit, geistige Inferiorität und ähnliche Complimente wurden damals von den officiösen Organen den slovenischen Größen an den Kopf geschleudert. Ungeachtet dieser mehr als energischen Einsprache und höchst unzweideutigen Verdammung des Planes der Errichtung eines südslavischen Clubs ist jedoch derselbe bisher nicht nur von der Tagesordnung der öffentlichen Discussion nicht verschwunden, sondern in allerjüngster Zeit erst, bei der Generalversammlung des slovenischen Vereines in Marburg — einem der Hauptammelpunkte der südsteirischen Slovenen — wurde wieder einhellig eine

Resolution in dem Sinne angenommen, daß die slovenischen Abgeordneten im Interesse des nationalen, wie des wirtschaftlichen Fortschrittes mit den übrigen südslavischen Abgeordneten eine besondere Vereinigung zu bilden oder mindestens sich innerhalb des Hohenwart-Clubs als eine specielle Gruppe zu formiren hätten. Wir wissen nicht, in welcher Weise die officiöse Presse gegen diese neueste Enunciation zu Gunsten eines südslavischen Clubs Front machen wird; mehr als sie in diesem Punkte bereits, allerdings bisher fruchtlos, geleistet hat, kann sie wohl kaum noch leisten. Einstweilen hat man sich darauf beschränkt, behufs möglicher Abschwächung des angeführten Resolutionsbeschlusses ein augenscheinlich bestelltes Telegramm aus Marburg des Inhaltes zu veröffentlichen: es „verlaute“, daß die slovenischen Abgeordneten von der Bildung eines südslavischen Subclubs Umgang genommen hätten, nachdem „einflußreiche“ Abgeordnete davon abriethen. Nach unseren Informationen steht die Sache so, daß bezüglich des fraglichen Punktes eine entscheidende Berathung und Beschlußfassung sämmtlicher slovenischer Abgeordneter überhaupt noch nicht stattgefunden hat; es ist die Bildung eines südslavischen Clubs oder Subclubs noch nicht ausdrücklich beschlossen, noch weniger aber bisher bestimmt worden, daß eine solche Bildung nicht stattfinden werde. Wir halten es auch für sehr möglich, daß ungeachtet der in slovenischen politischen Kreisen der Errichtung eines südslavischen Clubs derzeit entschieden günstigen Stimmung es der PreSSION der Regierung

doch gelingen könne, das Zustandekommen dieser ihr höchst lästigen Schöpfung zu hintertreiben, denn einmal haben die slovenischen Abgeordneten einem derartigen Eingreifen der Regierung noch niemals einen nachhaltigen Widerstand entgegengesetzt und andererseits wird Letztere wohl nicht zögern, die erwünschte Willfährigkeit nach bewährtem Recepte durch einige Concessionen auf anderem Gebiete zu belohnen. Wie dem aber auch sein wird und wenn es selbst vorläufig von der Vereinigung der südslavischen Abgeordneten zu einer eigenen parlamentarischen Gruppe das Abkommen erhalten sollte — schon das Auftauchen dieser Idee, das damit verbundene schroffere Hervorkehren der nationalen Tendenzen und das voraussichtlich in der Zukunft, falls der Plan momentan beiseite gelassen wird, noch nachdrücklichere Hervorkehren derselben bilden zusammen neben so vielem anderen einen weiteren Beweis für die Unrichtigkeit der herrschenden Regierungsmaximen und für das Bedenkliche der in der Gegenwart in Oesterreich geübten Staatskunst, und dieser Gesichtspunkt ist es auch namentlich, von dem aus uns zunächst die Idee der Bildung eines südslavischen Clubs interessirte. Als die Regierung mit dem als Phrase so wohlfeilen Satze von der Veröhnung der Völker debütierte, da glaubte sie — wir imputiren ihr stets die besten Absichten — dieses Ziel dadurch erreichen zu können, daß sie eine nationale Aspiration nach der anderen erfüllte, und sie hoffte wohl, wenn dieß in einem ausgiebigen

Feuilleton.

Ein Carniolanus des 18. Jahrhunderts.

(Fortsetzung)

Von den Unterkrainern sagt er, daß sie an den „fürnehmsten“ Orten gut deutsch reden, jedoch unter allen die krainerische Sprache am reinsten erhalten, doch nicht so rein, wie in Illyrien „gestaltfam viel deutsche und italienische Wörter mit unterlaufen“. Er rühmt dann den Marwein (Marwein) der so stark werde, daß er erwärmt und angezündet wie Branntwein brennt, so übertreffe auch der aus dem schlechtesten Marwein gezogene Branntwein den Wippacher und italienischen an Stärke um das Zehnfache. Nun kommt er auf die Religion zu reden, erzählt von der Slovenenbekehrung durch Inguo, von Luther und Primus Truber, Wiener, und von der endlichen Unterdrückung der Evangelischen, mit dem Stoßfeuer: „Die Funken der lutherischen Religion aber, welche hie und da in den Herzen redlicher Christen noch gleichsam unter der Asche glimmen, wolle Gott anfachen!“ Obwohl nun in Krain die christliche Religion eingeführt worden, gebe es doch abergläubische Gebräuche aus dem Heidenthum, wie von dem Abgott „Boxitio“ (Bozic = kleiner Gott), dem man

zu Weihnachten Brot, Honig, Rüsse u. s. w. auf die Tafel setzt, wie man die drei Tage Christabend, Neujahr und Dreikönig „terje bositschie“ nennt. Schließlich schwärmt Markowitsch von der krainerischen Sprache, welche noch die alte slavonische, von den Slaven zu uns gebrachte Hauptsprache sei, welche mit der Zunge der Einwohner in Nova Zembla übereinstimmt, wie dann Nova zembla bei uns so viel als neues Land heißt. Er weiß auch von der cyrilischen und glagolitischen Schrift und von dem ersten Bücherdruck durch Primus Truber, sogar von der hie und da noch in der krainischen Sprache gelesenen Messe, worüber schon dem Herrn v. Feldernheim vor Müdigkeit die Augen zufallen und er schlummernd mit gebrochenen Worten gesprochen: „Ich halte mehr von der Frankfurter und Leipziger als von der Krainer Messe.“ Mit dem nächsten Morgen beginnen nun unsere eisenden ihre Kreuz- und Querkzüge durch Krain.

Zuerst ging es nach Oberkrain. Sie fanden da in einem „tiefen“ Thal einen erschlagenen Menschen, wobei Markowitsch den Herrn von Feldernheim belehrte, als sei dieß nichts Ungewöhnliches in diesem Landstriche, sintemal die Bauern mit ihren knotigen und dicken Knütteln zum Deftieren Mordthaten begingen. Dieselben seien ein rauhes Volk und gingen in der grimmigsten Kälte mit bloßer Brust, tragen

auch so lange Bärte, als sie die Natur nur immer will wachsen lassen.

Ein andermal kößt ihnen ein Hochzeitszug auf, der ganz nach Balvasor beschrieben wird. Sie beschenken das neue Ehepaar, jeden Theil mit 8 Betiz oder 2 Speciesthalern. Als Herr v. Feldernheim beim Abmarsch ihnen aus dem Fenster nachsah, riefen sie ihm zu: Sahvalimo Gospod, sahvalimo!

In Mittelkrain findet der Salzburger den Billichfang nutzbar und merkwürdig. Sie seien eines schönen Geschmacks, können eingesalzen und in die Ferne versandt werden.

Merkwürdig ist ihm der Fang, die Bauern richten nämlich durch Peitschenknallen einen solchen panischen Schrecken unter den kleinen Nagern an, daß sie sich in den zu diesem Zwecke hingeworfenen Stiefeln und Kleidern verkriechen und verstecken und so gefangen werden. Die Billichhäute gingen damals als gefuchter Handelsartikel nach Spanien, Holland und England.

Bei unserem Raizenstein (Vigaun) wird der S. Petersberg besucht und der Diener des Salzburger's erlangt an dem wunderbaren Loche, das in der Nähe der Kirche gezeigt wird, durch Anlegung der Ohren sein Gehör wieder. Charakteristisch zeigt sich bei dem Besuch des Kanterthals der gänzliche Mangel an Natursinn, welcher unsere Reisenden nicht nach

Maße geschehen sein werde, daß dann die verschiedenen nationalen Parteien sich als befriedigt erklären und sich bereit zeigen würden, von den allerextremsten Forderungen abzustehen und auch für den Staat und die Interessen der Gesamtheit einige Opfer zu bringen. Die seitherigen Erfahrungen haben die Voraussetzungen der Regierungspolitik in der grausamsten Weise Lügen gestraft. Ungeachtet bereits die weitgehendsten Zugeständnisse in nationaler Beziehung gemacht, ungeachtet die Theile zu Ungunsten des Ganzen in einer Weise bevorzugt worden, die man in jeder früheren Epoche in Oesterreich mit dem Wohl des Gesamtstaates für schlechterdings unvereinbar gehalten hätte, war die Folge nur eine: die Ansprüche aller nationalen Parteien und Fractionen gehen immer weiter, sie werden immer zahlreicher und sie wachsen wahrhaft in's Ungemessene! Entsprechend dieser allgemeinen, immer begehrtlicher hervortretenden Richtung gestaltet sich auch die parlamentarische Constellation. Es war ein Lieblings-thema der Verkünder der Weisheit und der Erfolge der Regierung, daß letztere unter Anderem auch die hohe Aufgabe habe, die Gruppierung der Parteien nach rein nationalen Gesichtspunkten, die unglückseligerweise in Oesterreich bisher die herrschende gewesen sei, endlich zu beseitigen, um dafür große politische Parteien auf die Plattform des parlamentarischen Lebens zu bringen. Und was geschah in Wirklichkeit? Die Polen und Czechen, die seit jeher den rein nationalen Standpunkt eingenommen, kehren ihn immer schärfer hervor; bei der deutschliberalen Partei, die früher mit völliger Hintansetzung des nationalen Principes eine Verfassungs- und Staatspartei unter ausschließlicher Betonung der Interessen des Gesamtstaates war, steht die Umformung in eine nationale Partei im Vordergrund der Discussion; die südslavischen Abgeordneten streben nach einer engen, rein nationalen Verbindung; selbst unter den italienischen Abgeordneten herrscht mehrfach die gleiche Tendenz. Wie man also sieht, ist die angebliche Aufgabe der Regierung nicht nur nicht erfüllt worden, sie hat sich vielmehr nahezu in ihr Gegentheil verkehrt. Von den politischen Parteien, so weit sie ehemals vorhanden waren, wird bald keine Spur mehr zu entdecken sein und es sind die extremsten nationalen Gesichtspunkte, welche die Parteien täglich mehr und bald insgesamt beherrschen werden. Wie mit der pomphaft angekündeten Versöhnung der Völker und dem

Touristenart die Berge bewundern, sondern beklagen läßt. „Besagtes Thal, schreibt unser Autor, ist von denen Gebirgen zu beiden Seiten dermaßen eingeschlossen und gleichsam vermauert, als ob es die Natur zu einem gräßlichen Kerker der Betrübniß und des Kammers, wie nicht minder zum Sammelplatz und Angsthaus böser Dämonen gewidmet hätte. Eine Wildniß, darin ungerathene Kinder und gottlose Weltleute zahm und irre gemacht werden können, wiewohl ihm das Feistritzer Thal, krainisch Ubistritz, das wir auch durchzogen, an solcher abscheulichen Rauheit nichts nachgibt.“

Im Dorfe Bukle speisen die Reisenden Fische, „so über und über mit Moos bewachsen, allort und bei Mühlfstätten (Mischstetten?) herfürkommen“. Zwischen dem Gebirge, bei dem Dorfe Kolowrat sehen sie auf einem Acker eine unzählige Menge Adlersteine, deren sie von ihren Dienern einige Beutel voll auflesen lassen. Markovitch will damit die berühmten Steinhändler in Deutschland beschenken, weil diese Steine von gleicher Kraft und Tugend seien, wie die neapolitanischen und noch dazu auch hin und wieder mit Noten bezeichnet.

Nun geht es zu den Uslofen, den Flüchtlingen aus der Türkei, welche, von allen Abgaben frei, nur zum Kriegsdienst gegen die Türken verpflichtet waren, welche, wie unser Autor sagt, im Kriege gut Beute zu machen, im Frieden aber etwas zu finden ver-

Frieden unter den Nationen, statt deren leider früher nie gekannte Zwistigkeiten, immer wachsender Zank und Hader platzgegriffen haben, ist es also auch mit der Bildung großer politischer Parteien gegangen, und dauern die herrschenden Zustände nur einige Zeit noch an, wird unser gesamtes staatliches Leben überall und ausschließlich nur von nationalen Tendenzen beherrscht und durchdrungen sein. Die dann unvermeidlichen Konsequenzen kann wohl Jedermann selbst ziehen, sie bedürfen keiner weiteren Darstellung; jeder aufrichtige Patriot aber kann nur mit äußerster Bekümmerniß an eine solche Zukunft denken.

Politische Wochenübersicht.

Am 22. d. M. beginnen die gemeinsamen Ministerconferenzen zur Feststellung des gemeinsamen Budgets pro 1886, die Delegationen werden am 20. October zusammentreten.

An die deutschliberalen Mitglieder des Abgeordnetenhauses, 134 an der Zahl, erging nachstehende Zuschrift: „Einladung zu einer Parteiversammlung für Montag den 21. September um 11 Uhr Vormittags im Abgeordnetenhaus, Club-Local Nr. IV, behufs Entgegennahme des Berichtes des Fünfundzwanziger-Comité's und Beschlußfassung über die Parteiorganisation.“

Der Präsident des Obersten Gerichtshofes A. Rit. v. Schmerling richtete an den Reichsraths-Abgeordneten Dr. Sturm ein Schreiben, in welchem er die Parteiorganisation bespricht und es als seine Ueberzeugung bezeichnet, daß Alles aufzubieten sei, um eine einheitliche Organisation aller Deutschliberalen zu bewirken. Es sei ein schwerer Irrthum, zu glauben, daß die deutsche liberale Sache unter den gegenwärtigen Verhältnissen durch die Absonderung eines ausschließlich nationalen Flügels gefördert werde. Nur die vollkommene und unverbrüchliche Einigkeit der gesamten nationalen und centralistischen Opposition könne nach allen bisherigen Erfahrungen eine Aenderung und Besserung bringen und den Deutschen ihre historische Stellung im Staate wiedergewinnen.

An der Tagesordnung der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses stehen folgende Gegenstände: 1. Einführung des Alterspräsidenten und Angelobung desselben. 2. Bestellung von Mitgliedern des Hauses zur provisorischen Besorgung der Ge-

stehen, was weder sie noch ein anderer verloren haben, weshalb unsere Reisenden auch sehr auf der Hut sein mußten. Ihre absonderlichen Hochzeits- und Begräbnißbräuche werden ganz wie im Balvasor beschrieben. So auch die Gottscheer, „die zwar deutsch sprechen, aber mit einer so hohen Mundart, daß man wenig davon verstehen kann und sind doch die frommsten und tugendhaftesten Leute im ganzen Krainland“. Wie sie bei einem Gewitter im freien Feld auf die Knie fallen und Gott um Abwendung des Land-schadens bitten und wie sie im abergläubischen Wahn mit Besen, Ofengabeln u. dgl. gegen die Wetterwolken stoßen, um dem Teufel und dem Herrn zu trozen, welchem sie die Schuld daran zuschreiben, wird ebenfalls getreulich berichtet. Auch die Neugierde auf den wunderbaren Krebsfang durch Pfeifen kann Herr v. Feldernheim am Kulpfluß befriedigen und er zeichnet sich sofort die wunderthätige Melodei in seine Schreibtafel, welche der Autor S. 140 seines denkwürdigen Büchleins mittheilt. Es werden so 130 Stück gefangen, weil sie aber zur Winterszeit zum Essen nicht sonderlich taugen, werden sie bis auf vier, die Herr von Feldernheim in einem Glase mit Marchbranntwein aufbewahren will, wieder in den Fluß zurückgeschüttet.

Am 10. Februar wird in Krainburg in dem nahe an der Save stehenden Wirthshause bei Sior Barberigo eingelehrt, wo unsere Reisenden die Be-

schäfte der Schriftführer. 3. Angelobung der Mitglieder des Hauses. 4. Mittheilung der k. k. Regierung über die feierliche Eröffnung des Reichsrathes am 26. September 1885.

Wie verlautet, soll sich unter den Vorlagen, die in den ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses eingebracht werden sollen, auch ein Gesetzentwurf betreffs der Entrichtung der Communalsteuern seitens der verstaatlichten Bahnen befinden. Es heißt, daß die auf dem Wiener Städtetage ausgesprochenen Forderungen in der neuen Vorlage theilweise berücksichtigt werden sollen. Jene verstaatlichten Bahnen, von denen, als sie im Privatbesitze waren, Landes- und Gemeindesteuern entrichtet wurden, sollen dieselben - allerdings nicht in der früheren Höhe - auch in Zukunft entrichten, jedoch die vom Staate gebauten oder noch herzustellenen Bahnen von der Entrichtung solcher Zuschläge befreit sein.

Betreffend die künftige Organisation der deutschliberalen Partei wird uns vom 15. d. M. aus Wien geschrieben: „Der unermüdete Eifer, dessen sich die sämmtlichen Organe des Herrn Ministerpräsidenten und der verschiedenen Parteien der sogenannten Reichsrathsmajorität befließen, um die mitunter drolligsten Prognosen über die zu gewärtigenden Ergebnisse der für den 21. d. anberaumten Conferenz der oppositionellen deutschen Abgeordneten zu stellen, liefert den erfreulichen Beweis, daß sich die hohe Regierung, sowie das ihr gebietende Parteien-Conglomerat denn doch nicht sehr behaglich fühlen. Es ist dieß umso erklärlicher, als sie allen Anzeichen zufolge bis dato darüber mit sich selbst nicht im Reinen sind, ob sie die Bildung eines deutschen Clubs, die sie mit Bestimmtheit erwarten, als ein der Majorität förderliches oder dieselbe bedrohendes Ereigniß ansehen sollen. Die Folge dieser Unentschiedenheit ist, daß ein großer Theil der officiösen, sowie der feudalen und föderalistisch-nationalen Presse der deutschen Opposition mit weisem Rathe und ernstern Mahnungen entgegen kommt, als wäre es Aufgabe dieser Presse, die Opposition vor Schaden zu behüten. Um an selbstüberleugnender Großmuth hinter den um das Wohl der Opposition so zärtlich besorgten officiösen, feudalen und slavisch-föderalistischen Journalen nicht zurückzubleiben, sehen wir uns veranlaßt, denselben heute schon die beruhigende Versicherung zu ertheilen, es liege die

kanntschaft eines Nachkommen unseres Bibelübersetzers Dalmatin machen. Es war das, wie uns der Autor erzählt, ein grundgelehrter wohlanscheinlicher Mann von 82 Jahren mit Namen Johannes Dalmatinus aus Myrien, woselbst er eine fürnehme weltliche Ehrenstelle bekleidete.

Unser Markovitch versäumt auch nicht, die Lebensdaten Dalmatins aus Balvasor einzuflechten und zu bemerken, daß seine Bibel noch immer von den katholischen Geistlichen, welche allein Erlaubniß dazu haben, gebraucht werde, um dem Volke die Sprüche und Texte der h. Schrift auf gut krainerisch vortragen zu können. In der That war Dalmatins Werk damals noch unentbehrlich, denn es gab außer ihm noch keine andere vollständige Bibelübersetzung, sondern nur die Evangelien, welche Bischof Chronin's Slovenische hatte übersetzen lassen.

Unser Dalmatin des 18. Jahrhunderts hat auch, wie sein berühmter Ahn, seine Studien in Deutschland gemacht und er fragt unseren Markovitch sofort, was er von neuen gelehrten Sachen aus Deutschland mitgebracht habe. Als ihm dieser nun seine Leipziger Flugschriften über die Theaterfrage hervorholt, hält ihm Dalmatins Nachkömmling einen langen Sermon von der Schaubühne (consequent wird dieses gute deutsche Wort gebraucht), deren großer Freund im Sinne der Reuber'schen Reform er ist. Er beschuldigt sogar

geründete Hoffnung vor, daß der dem Fünfundzwanziger-Comité zu unterbreitende Organisationsvorschlag sowohl von diesem als auch von der Gesamtconferenz der Partei so gut wie einstimmig angenommen werden dürfte. Hoffentlich verschonen sie uns weiter mit ihren ebenso weisen als wohlgemeinten Rathschlägen und widmen sich wieder dem Zwecke, dem sie dienen, der Lobhudelei ihrer Brodgeber. Diese haben es nöthig und hören es gerne."

In politischen Kreisen verlautet, daß die Landtage Anfangs December zusammentreten werden.

Die „Lemberger „Gaz. Narodowa“ hat die Nachricht über die von den Czechen geplante stärkere Organisation der Rechten unfreundlich aufgenommen. Das genannte Blatt sagt: „Der bedingungslose Ministerialismus, der innige Anschluß an die Regierung habe Galizien bisher keinerlei Vortheil gebracht und sei nicht einmal im Stande gewesen, die Stammesgenossen vor den Ausweisungs-Maßregeln der befreundeten Nachbarmächte zu schützen. Der Polen-Club müsse sich in Zukunft sowohl der Regierung, als auch den verschiedenen Fractionen gegenüber die Freiheit seiner Action wahren, für ihn wäre es jetzt angezeigt, die Coalitionsbände zu lockern, nicht aber dieselben gar noch einzuengen.“

Die „Wiener Ztg.“ vom 16. d. M. brachte die sanctionirten Gesetze betreffs Anordnungen gegen den gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen und die gemeingefährliche Gebahrung mit denselben, betreffs der Dauer und Anrechenbarkeit der Gerichtspraxis und betreffs der Disciplinärbehandlung der Rechtspraktikanten.

Sogar halbofficielle Blätter constatiren, daß der grundverschiedene Stand unseres Bildungswesens in den Civil-Mittelschulen der beiden Reichshälften und der einzelnen Kronländer, in erster Linie die abnehmende Kenntniß der deutschen Sprache, das Erziehungs- und Bildungswesen in der Armee wesentlich erschweren. Beachtenswerth erscheint die diesbezügliche Aeußerung eines hervorragenden militärischen Fachblattes. Die „Wehrzeitung“ schreibt: „Es widerspricht dem klaren Interesse der Armee, wenn die Zurückdrängung der deutschen Sprachkenntnisse, welche eines der Ziele der nationalen Propaganda ist, allzu große Dimensionen annehmen sollte. Für die Armee ist die Sprachenfrage weit wichtiger, als für die Bevölkerung. Hier treten die Fluctuationen in den Sprach-

die Gelehrten, daß sie zu wenig Theilnahme daran zeigen, während sie doch sich die Mühe nehmen, „Ungezieser, Schmetterlinge, Muschelschalen und Steinlein, gleich denen kleinsten Kindern, mit Vorwand eines allgemeinen Nutzens, den doch Niemand außer ihnen selbst daraus erblicket, zusammenzulesen“. (Ein gutes Seitenstück zu der oben berührten Naturverachtung.) Noch mehr, unser Dalmatin erzählt uns ausführlich, wie er in seinem Vaterlande eine gute Schaubühne in der Sprache des Volkes eingeführt, um die hergebrachte alte italienische und spanische zu verdrängen. Wie er zuerst in fremde Länder gereist, sich dort die besten tragischen Dichter aller Zungen angeschafft, aus denselben die anständigsten Stücke, wo nämlich weder Hanswurst noch Cupido vorkämen, ausgewählt, mit drei Gehilfen in die „Slovenische“ Sprache übersetzt und so in kurzer Frist einen trefflichen Vorrath der erbaulichsten und beweglichsten Trauerspiele zusammengebracht.

Gleicherweise verfuhr er auch mit den Schauspielern und unterließ auch nicht, sie in seiner Art zu verbessern. Nicht genug, er sah sich auch um gute Darsteller um, welche er in seinem Vaterlande natürlich nicht finden konnte. Sie mußten daher erst slavisch lernen, daher erhielten sie vorerst die in Laibach gedruckte krainische oder slawonische Grammatik, nebst verschiedenen anderen Büchern in dieser Sprache, worin sie sich auf's Fleißigste üben mußten. In

kenntnissen auch viel drastischer auf, als in der Gesamtmasse des Volkes, weil die Elemente der Armee nicht eine ganze Generation, sondern nur eine beschränkte Zahl von Altersklassen bilden, in denen eine Zurückstauung der deutschen Sprachkenntnisse naturgemäß rascher fühlbar wird. Die Armee wird also durch eine allgemeine Verminderung der Kenntnisse in der Armeesprache unmittelbar geschädigt und muß deshalb wohl auch die ihr zu Gebote stehenden Mittel zur Anwendung bringen, um diesen Uebelstand so sehr als möglich zu verringern. In erster Linie wären Erfolge in dieser Beziehung allerdings nur durch ein tüchtiges Unterofficierscorps zu erreichen, an dem wir leider empfindlichen Mangel leiden. Es gibt slavische Ergänzungsbereiche, in denen der deutschen Sprache kundige Unterofficiere in der genügenden Zahl gar nicht aufzutreiben sind. Hier würde sich nun die Intervention des Kriegsministeriums empfehlen, dahin gehend, daß Regimentern rein czechischer Bezirke das Unterofficiers-Material aus solchen Regimentern zugeführt werde, in denen an doppelsprachigen Rekruten kein Mangel ist.“

Seitens des österreichischen Finanzministeriums wurde eine Commission, bestehend aus Vertretern des Zolldepartements im Finanzministerium und des Wiener Hauptzollamtes, mit der Ausarbeitung einer neuen Zoll- und Monopolsordnung betraut. Nach Fertigstellung des Entwurfes wird derselbe an das Handelsministerium zur Aeußerung hierüber geleitet werden.

Die ordentliche Herbstsession des Staatesisenbahnrathees wird in der ersten Hälfte des Monats October stattfinden. Diese Körperschaft wird außer der Erledigung der regelmäßigen Verhandlungsgegenstände auf Antrag der Generaldirection der Staatsbahnen auch über einige principielle Fragen ihr Votum abzugeben haben.

Blätter aus Posen berichten, daß die preussischen Ausweisungsverordnungen täglich schärfer ausgeführt werden. Die Zahl der galizischen und russischen Polen, die von der Maßregel zunächst bedroht sind, beträgt an 35.000; davon sind 20.000 österreichische Unterthanen. Außerdem werden an 1000 im französischen Staatsverbande stehende Polen ausgewiesen.

In Hamburg fand dieser Tage ein demokratischer Parteitag statt, auf welchem es

Jahr und Tag waren sie derselben Meister, während welcher Zeit sie von Dalmatin auf seine Kosten erhalten und besoldet wurden. In seiner Heimat hatte man aber mittlerweile auf seine Anregung eine Summe von 50.000 Reichsthalern gesammelt, welche zur Erhaltung der Schauspieler fruchtbringend angelegt wurde. Und damit kein Abgang an guten Schauspielern eintreten könne, wurde auch die Jugend zu diesem Berufe herangebildet. So habe er in seinem Vaterlande eine gute Schaubühne eingerichtet, welche wohl noch lange nach ihm in ihrem bisherigen guten Stande verbleiben werde, da alle Anstalten dazu „auf's Bedächtigste“ getroffen seien. „Also, schließt er, besißet nun Illyrien das Glück, daß durch dieses Mittel die dummesten und ungeschliffensten Tröpfe und die rohesten, wildesten und lasterhaftesten Leute größtentheils in kluge, höfliche, wohlgefittete, zahme und tugendhafte Menschen verwandelt und von allen groben Reden und Gewohnheiten dermaßen gereinigt seien, daß sie das geringste Versehen eines Schauspielers in Worten, Geberden, Vorstellungen oder auch im bürgerlichen Lebenswandel zu tadeln, ihm solches bescheidenlich fürzustellen und ihn dessen gelegentlich zu erinnern wissen.“ Er meint auch, seine Landsleute würden den Hanswurst auf der Bühne nicht dulden.

Als ihm Markovitsch zwei Bertheidigungsschriften der guten Schaubühne zeigt, bittet Dal-

bei Berathung jenes Programmpunktes, der die Autonomie der Einzelstaaten betrifft, zu einer lebhaften Debatte kam.

Der Berner Bundesrath hat wegen Gefährdung der inneren und äußeren Sicherheit durch gewaltsamen Umsturz der öffentlichen Ordnung unter fälschlicher Aneignung von schweizerischen Namen 5 Anarchisten, und zwar 4 Oesterreicher und 1 Bayer, aus der Schweiz ausgewiesen.

Das Warschauer „Tagblatt“ erklärt die im kaiserlichen Hoflager zu Požega stattgefundenen Loyalitäts-Kundgebungen der Deputationen aus Bosnien und Herzegowina „als gemachte, auf Täuschung berechnete, welche aber Niemanden irreführen können, am Allerwenigsten die öffentliche Meinung Rußlands, welche die zeitweilige Occupation jener Länder durch Oesterreich unter dem Drange der Umstände zugelassen hat“.

Die „St. Petersburger Zeitung“ erfährt, daß für Roheisen, Gußeisen und Erze eine weitere Zollerhöhung beabsichtigt sei, weil die letzte Erhöhung der ausländischen Concurrenz gegenüber sich noch nicht als genügend wirksam erwiesen habe.

Der afghanische Grenzstreit kann vorläufig mindestens als beigelegt betrachtet werden. Nach einem zwischen England und Rußland abgeschlossenen Protokollar-Uebereinkommen soll das hauptsächlich strittig gewesene Gebiet, der Zulstarpas, zwischen Rußland und Afghanistan getheilt werden.

Brasilens Ministerpräsident erklärte im Senate, daß die Regierung, um einen Conflict beider Kammern zu vermeiden, den von der Kammer genehmigten Entwurf, betreffend die Emancipation der Sklaven, annehme. Dieß befestigte wieder die Stellung des Cabinets.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser hat sich über die Landes-Ausstellung in Klagenfurt sehr lobend ausgesprochen. Die Ausstellung wurde von mehr als 70.000 Personen besucht. Bei der Vorstellung des Gurker Domcapitels hat der Kaiser die Ansprache des Fürstbischofs Dr. Petrus Funder mit folgenden Worten beantwortet: „Ich danke Ihnen für die Gefühle, welche Sie ausgesprochen haben. Ich bin sehr gerne wieder nach Kärnten gekommen und es freut mich, daß hierzulande Friede und Ein-

matin sich dieselben aus, um sie in's Krainische zu übertragen und seinen Landsleuten zu zeigen, daß man nun auch in Deutschland (!) den richtigen Weg zur guten Schaubühne einzuschlagen begonnen. Der alte Mann interessirt sich so sehr für die neue deutsche Schaubühne, daß er sagt, es halte ihn nur sein Amt ab, nach Deutschland zu reisen, um die Neuberin zu hören.

Nachdem Dalmatin unserem Markovitsch noch versprochen, ihn binnen drei Wochen in Laibach zu besuchen, nimmt er mit zwei Dienern seinen Weg nach Klagenfurt, während unsere Reisenden nach Idria aufbrechen, das sie am dritten Tage erreichen, hier bei Sior Antonio absteigen und sich wegen Besichtigung des Bergwerkes beim Director Franz Leopold von und zu Lichtenstein und beim Berginspector Anton Afonton melden. Letzterer, ein Mann „von großer Wissenschaft“, nimmt sie in sein Haus auf und bewirthe sie auf's Beste.

Wir übergehen die Beschreibung des Bergwerkes, welchem unsere Reisenden einen dreitägigen Aufenthalt widmeten und wollen als Curiosum nur die Erzählung von einem Knappen erwähnen, dessen ganzer Leib so „durchsilbert“ war, „daß er Alles, was man ihm von kupfernen, silbernen und gülden Münzen in den Mund steckte oder nur dieselben mit zween Fingern reiben ließ, über und über verquidte.“

(Fortsetzung folgt.)

tracht herrschen und von solchen Vorfällen nichts zu hören ist, wie sie aus anderen Theilen der Monarchie vernommen werden. Ich erwarte, daß dieser Zustand aufrecht bleibe und daß der Clerus beitragen wird, denselben zu erhalten." Der Monarch empfing am 12. d. M. in Pozeza, die aus 467 Personen bestehende Deputation aus Bosnien und der Herzegowina.

Se. Majestät der Kaiser hat gelegentlich seines Aufenthaltes in Pozeza 2 wegen Majestätsbeleidigung Verurtheilten die ganze Strafe, dann 86 wegen verschiedener Verbrechen Verurtheilten den Rest der Strafe nachgesehen.

König Milan von Serbien ist zu mehrwöchentlichem Curgebrauche in Gleichenberg und dessen Gemahlin Königin Natalie zum Gebrauche der Meerbäder in Abbazia eingetroffen.

In Graz starb im hohen Alter von 84 Jahren der ehemalige Minister und gewesene Statthalter der Steiermark Karl Baron Necsery.

Die Kunstwelt erlitt dieser Tage einen schweren Verlust, der berühmte Maler Hans Canon ist in Folge eines Schlaganfalles in Wien gestorben. Kronprinzessin Stefanie hat an die Witwe des tobtien Meister folgendes Condolenz-Telegramm geschickt: „Mein innigstes Beileid ob des schweren Verlustes, der Sie und mit Ihnen ganz Oesterreich getroffen hat. Stefanie.“

Im heurigen Winter soll in Wien eine Ausstellung weiblicher Handarbeiten aus ganz Oesterreich-Ungarn stattfinden.

Die Generalintendantin der Wiener Hoftheater hat eine Verordnung erlassen, der zufolge es in Zukunft den Damen auf allen Plätzen des Zuschauerraumes (mit Ausnahme der Logen) nicht mehr gestattet ist, während der Vorstellung die Hüte aufzubehalten.

Obgleich seitens der Bezirkshauptmannschaften die Vorstände sämtlicher Gemeinden in Böhmen aufgefordert wurden, ihren Einfluß geltend zu machen, daß Gewaltacte hintangehalten werden, bringen die Blätter neuerlich Berichte über czechische Heldenthaten. Ein deutscher Fabrikbeamter, Namens Wavra, wurde auf dem Wege von Semil nach Jserthal von drei Czechen überfallen und mit Knittelhieben bearbeitet, bis er bewußtlos liegen blieb. Der Ueberfall erfolgte unter dem Rufe: „Sakramensky neme!“ („Verfluchter Deutscher!“) Andere Deutsche wurden am demselben Abende in dergleichen Gegend mit einem Steinhagel bedacht. Drei deutsche Studenten, welche auf dem Wege nach Hrobischitz das czechische Dorf Lutuschitz passirten, wurden von etwa 20 czechischen Burschen überfallen und mit Steinen beworfen, so daß sie die Flucht ergreifen mußten.

In Zara kamen vor einigen Tagen Unruhen vor, welche von mehreren Angehörigen der zu den Waffenübungen einberufenen Landwehr veranlaßt wurden. Die Soldaten stürmten mit gefälltem Bajonnet aus der Kaserne und insultirten und bedrohten die Vorübergehenden. Die Excedenten gehörten durchwegs croatischer Nationalität an.

Der Lehrer Karl Pittel aus Budeco nächst Olmütz, Reservist des 54. Infanterie-Regiments, producirt bei seiner Einrückung zur Waffenübung den von ihm nach Durchstreichung des deutschen Textes czechisirten Urlaubspas, wofür er nach einer scharfen Rüge vom Regiments-Commando fünf Tage Arrests erhielt.

In Hrobischitz nächst Pilsen, inmitte böhmischer Ortschaften gelegen, wurde am 13. d. M. eine neue Schule des deutschen Schulvereins eingeweiht; Pfarrer Clemenceau aus Littitz hielt eine sehr deutsch- und schulfreundliche Rede.

Auch in Mähren scheinen Kuchelbadscenen an die Tagesordnung kommen zu wollen. In Proznitz wurden zwei von einem Ausfluge heimkehrende Professoren ohne Veranlassung von einem Haufen Czechen

beschimpft und mit einem Hagel von Schottersteinen beworfen.

Der Abjunct des Bezirksgerichtes in Mitrovitz wurde am 9. d. M. mittelst eines Schusses durch das Fenster ermordet. Das Motiv ist unbekannt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Wegen feinerzeitiger Theilnahme an den anti-österreichischen Manifestationen bei der Methudfeier in Petersburg wurden Vater Naumowicz und Bloszjanske zu 14 Tagen, der Redacteur Markow, der Advocat Nobrzanski und noch drei Theilnehmer zu je acht Tagen Arrest verurtheilt.

Am 14. d. M. wurde in Budapest der Congreß der Berg- und Hüttenwerksbesitzer, so wie der Geologen, an dem auch 159 Oesterreicher und Ausländer theilnahmen, eröffnet.

Die Deutschen Südbungarns nahmen gelegentlich der in Hagfeld stattgefundenen Volksversammlung einstimmig eine Resolution an, deren Tenor in folgenden Sätzen gipfelt: „Da in einem Theile der Presse Stimmen laut wurden, welche sich erkühnten, den altbewährten Patriotismus der Bevölkerung der südlichen Comitate und insbesondere der Bevölkerung deutscher Zunge in Zweifel zu ziehen, weist die Versammlung im Gefühle der unerschütterlichen Treue und Liebe zum ungarischen Vaterlande diese Verdächtigungen mit tiefer Entrüstung zurück und brandmarkt dieselben als Frevel an den kostbarsten Gütern des Volkes.“

In der Stadt Lüttich entsprang am 12. d. M. aus dem dort aufgestellten Menageriekäfig ein großer Panther, ohne daß das Menagerie-Personal etwas davon gemerkt hatte. Die wilde Bestie erschien plötzlich in einer der belebtesten Straßen Lüttichs, in der gerade zahlreiche Menschen circulirten. Alles stob in wilder Flucht auseinander. Der Panther stürzte sich auf einen Brauerknecht, der ahnungslos aus einem Laden herausgetreten war, und zerriß denselben. Ein achtjähriges Kind theilte dasselbe Schicksal. Sodann flüchtete der Panther auf das Dach eines Hauses, auf dem er eine halbe Stunde lang herumkletterte, ehe es gelang, ihm durch einen wohlgezielten Schuß den Garaus zu machen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Se. Majestät der Kaiser hat nach Schluß der Manöver in Kärnten) an den commandirenden General FML. Baron Ruhn folgendes Anerkennungsschreiben erlassen: „Bei den soeben zum Abschlusse gelangten Manövern nächst Klagenfurt habe Ich Mich mit besonderer Befriedigung von der sehr guten Haltung der Ihrem Befehle unterstehenden Truppen des Heeres und der Landwehr, von deren kriegsgemäßer Ausbildung für Marsch und Gefecht, sowie von der sicheren Führung durch die Officiere und höheren Commandanten überzeugt. Ich erblicke hierin das erfreuliche Ergebnis Ihrer zielbewußten Einflußnahme und der unermüdeten Thätigkeit der Truppen- und Abtheilungs-Commandanten aller Grade, und finde Mich hiedurch bestimmt, zunächst Ihnen Meinen Dank auszusprechen und Sie weiter zu beauftragen, allen Generalen, Stabs- und Ober-Officieren, sowie der Mannschaft des Heeres und der Landwehr Meine volle Anerkennung bekanntzugeben.“

— (Die Frau Kronprinzessin Stefanie) äußerte sich über den Grottenbesuch in Adelsberg: „Ich war gefaßt, Großartiges zu finden, jedoch ich fand Ueberwältigendes, Erhabenes.“ Beim Verlassen der Grotte drückte die Kronprinzessin dem begleitenden Herrn Regierungsrath Globotschnig mit ihrem Danke die Versicherung aus, daß ihr das Gesehene unvergänglich bleiben werde. Die hohe Frau besuchte dieser Tage auch die Grotte Sct. Canzian.

— (Ernennungen.) Der Leiter des Justizministeriums hat die Notariatscandidaten Dr. Adolf

Mravlag und Martin Roček zu Notaren, und zwar ersteren für Ratschach, letzteren für Landstraf ernannt.

— (Prüfungs-Commission.) Zu Mitgliebern für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Krain wurden ernannt: zum Präses der Director der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt Blasius Grovath und zu dessen Stellvertreter der Professor an der Staats-Oberrealschule Josef Kreminger; ferner die Professoren der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt Josef Celestina, Wilhelm Linhart, Eduard Samhaber, Jakob Bodeb und Willibald Zupancic, der Gymnasialprofessor Michael Burner, der städtische Volksschuloberlehrer Andreas Praprotnik, dann die Uebungsschullehrer Johann Tomšic und Anton Nedved.

— (Beherzigenswerthe Worte.) Unter den zahlreichen Antwortreden, mit denen Seine Majestät der Kaiser die Ansprachen der in der letzten Zeit anlässlich der verschiedenen Reisen sehr zahlreich empfangenen Deputationen erwidert hat, erfordern vornehmlich zwei ganz besondere Beachtung; es sind das die Antworten, die der Kaiser den Deputationen des katholischen Clerus bei den bezüglichen Empfängen in Klagenfurt und in Pozeza ertheilte. In der Antwort an Erstere lobte es der Kaiser, daß in Kärnten Friede und Eintracht herrsche, daß von Vorfällen nichts zu hören sei, wie sie aus anderen Ländern der Monarchie vernommen werden, und er sprach die Erwartung aus, daß diese Zustände aufrecht bleiben und daß der Clerus beitragen werde dieselben zu erhalten, und in Pozeza ermahnte der Kaiser den katholischen Clerus, durch gewissenhafte Pflege der Religiosität, der wahren Moral und der friedlichen Eintracht seinen Einfluß auf die Bevölkerung geltend zu machen und in richtiger Erkenntniß seines heiligen Berufes dießfalls auch selbst mit dem besten Beispiele voranzugehen. Was letztere Ansprache betrifft, wird man mit der Annahme wohl kaum fehlgehen, daß diese Worte des Monarchen ihre Spitze gegen die politischen Agitationen richten, welche der den Inspirationen des Diakovarer Kirchenfürsten — der von unserem nationalen Gemeinderathe zum Ehrenbürger von Laibach ernannt, bekanntlich auch schon Versuche gemacht hat, seine aufregende Thätigkeit nach Krain zu verpflanzen — folgende katholische Clerus in Croatien betreibt; bezüglich der in Klagenfurt gemachten kaiserlichen Aeußerung muß es aber mit höchster Befriedigung erfüllen, daß die Verhältnisse in Kärnten, auf die wir stets mit wachem Reide blicken, nun auch in so hohem Grade die Billigung des Monarchen fanden. Beide erwähnten kaiserlichen Antworten verdienen gewiß überall Beherzigung und insbesondere die volle Beachtung der Geistlichkeit, in erster Reihe aber, meinen wir, sollten dieselben von den betreffenden Kreisen in Krain vollauf gewürdigt werden. Einerseits bieten die Zustände bei uns, wenn sie auch Gott sei Dank noch nicht so schlimm sind, wie die in Croatien, doch manches verwandte Moment mit letzteren und andererseits haben unsere Zustände leider gar keine Aehnlichkeit mit denen in Kärnten und wie weit wir von solchen entfernt sind, ergibt sich wohl am Besten daraus, daß sogar unser slovenisches Amtsblatt die Aufdringlichkeit und Geschmacklosigkeit hatte, die Verhältnisse in unserem schönen Nachbarlande kritisiren zu wollen. Dabei ist Krain das Land, wo factisch die Geistlichkeit wie in keinem anderen die politische Entwicklung beeinflusst, ja gänzlich beherrscht und sämtliche slovenischen politischen Größen, die „radicalen“ und „gemäßigten“ zusammengenommen, haben ohne die clerikale Patronanz so gut wie gar keinen politischen Einfluß. Wenn bei uns die Geistlichkeit einmal das Bestreben hätte, die Verhältnisse denen in Kärnten ähnlich zu gestalten, nur den Frieden und die Eintracht zu fördern und in richtiger Erkenntniß ihres heiligen

berufes nicht nur selbst jeder politischen Action fern zu bleiben, sondern nach Möglichkeit auch unter den Parteien die Schroffheit der Gegensätze zu mildern, wie ganz anders könnten sich da die Dinge bei uns zu Lande gestalten. Vorläufig sind wir leider noch weit von einem solchen Ideale, vorläufig steht unsere Geistlichkeit vielfach noch im Vordertreffen des politischen Kampfes und zumal der jüngere Theil derselben betrachtet die politische Agitation wie eine Lebensaufgabe.

(Ueber die Versammlung des slovenischen Vereines in Marburg) bringen nationale Blätter weitwendige und pomp-hafte Berichte; thatsächlich war das einzig Bemerkenswerthe hiebei, daß neuerlich die Nothwendigkeit der Bildung eines südslavischen Clubs im Abgeordneten-hause oder doch wenigstens eines Subclubs im Rahmen des Hohenwart-Clubs resolvirt wurde, worüber wir noch an anderer Stelle sprechen. Im Uebrigen brachten die Verhandlungen fast nur die Ueberdrusse berebeten Klagen in der Sprachenfrage: Ueberdrusse der Schulen und Aemter. Wo mehr Slovenisirung der Schulen und Aemter. Wo und wann könnte auch in „Slovenien“ von etwas Anderem die Rede sein! Auch das vom Abgeordneten Raic, der jetzt bei den untersteirischen Slovenen als der Hauptfaiscur fungirt, aufgeführte Kunststück: die bisher von den Slovenen errungenen Concessionen scheinbar als unbedeutend hinzustellen, ist ebensowenig neu, als die Aufforderung, daß Letztere angesichts der beginnenden Reichsraths-sesssion ihren Preis-courant für etwaige parlamentarische Dienste fixiren und der Regierung präsentiren sollen, bevor sich die Abgeordneten auf die „luogo di traffico“ begeben, um mit Graf Coronini zu sprechen. Nur eine Aeußerung in der Rede des Abgeordneten Raic ist so bezeichnend für die Stellung der slovenischen Reichsraths-abgeordneten untereinander und der Regierung gegenüber, daß sie immerhin hervor-gehoben zu werden verdient. Man erinnert sich, daß im Vorjahre die slovenischen Abgeordneten wieder einmal in corpore zu Graf Taaffe sich begaben, um demselben ihre weiteren zahlreichen Forderungen an's Herz zu legen. Graf Hohenwart mußte hiebei, wie gewöhnlich, die Führung übernehmen und er stellte die „slovenische Delegation“ dem Grafen Taaffe mit den Worten vor: „Diese Herren wollen Ihnen ihre Wünsche auseinandersetzen“. Ist diese Formulirung richtig, und es ist gar kein Grund, in diesem Punkte an der Authenticität der vom Abgeordneten Raic gemachten Mittheilungen zu zweifeln, dann wohnt ihr in der That ein köstlicher Humor inne. Graf Hohenwart, nach officiöser Darstellung nicht nur der Führer, sondern der einzige Salt der slovenischen Abgeordneten, der einzige Mann von staatsmännischer Begabung und Einfluß unter denselben, hat nicht die geringste Lust, selbst als slovenischer Abgeordneter zu gelten und sich mit allen möglichen und unmöglichen Präntensionen unserer Wervaken zu identificiren, sondern er läßt sich im besten Falle nur herbei, mitzugehören, wenn „diese Herren“ der Regierung mit ihrem bunten Wunsch-zettel an den Leib rücken wollen. Wahrlich, wir beneiden unsere slovenischen Abgeordneten nicht um ihren politischen Rentor und nicht um die parlamentarische Stellung, welche sie einnehmen! Freilich verdienen diese Herren, deren ganze politische Weisheit in nationalem Fanatismus und in blinder Abneigung gegen alles Deutsche besteht, nichts Besseres.

(Die neueste Aufmerksamkeit der Regierung für die Deutschen in Krain.) Bereits in unserer letzten Nummer haben wir eines Erlasses des Barons Winkler vom 5. d. M. gedacht, wodurch der Beschluß der krainischen Sparcasse wegen Subventionirung der vom Deutschen Schulvereine zu errichtenden Knabenvolkschule sistirt wurde. Aus diesem Anlasse erhielten wir zahlreiche Zuschriften,

aus denen zu entnehmen ist, daß die erwähnte Maßnahme — und wie wir gleich beifügen wollen, mit vollem Rechte — in allen deutschen Kreisen, eine wirkliche Entrüstung hervorgerufen hat. Leider machen es uns die herrschenden Preßverhältnisse vollkommen unmöglich, auch nur eine dieser Zuschriften wörtlich wiederzugeben, denn darin werden die Dinge eben beim wahren Namen genannt und dergleichen darf gegenwärtig nicht gedruckt werden. Es bleibt uns also nur übrig, den Inhalt der uns zugegangenen Auslassungen in einigen Punkten anzudeuten. Mit gutem Grunde hat es, abgesehen von der Hinfälligkeit der Begründung des Erlasses in sachlicher Beziehung, allgemein überrascht, daß man es erst nach vier Monaten für gut fand, mit der Sistirung hervorzutreten, und kaum zehn Tage vor der anberaumten Schuleröffnung, ungeachtet man maßgebenden Ortes offenbar von allen vorbereitenden Schritten Kenntniß haben und auch bereits seit langem mit sich im Reinen sein mußte, den betreffenden Sparcasse-beschluß zu sistiren. Hoffte man etwa durch eine so auffallend verspätete und unerwartete Verfügung die Eröffnung der Schule überhaupt vereiteln zu können? Mehr als erstaunt war man auch, als hinterher noch bekannt wurde, daß sogar der Gemeinderath von der beliebten Sistirung verständigt wurde. Was hat denn in aller Welt der Gemeinderath mit einem Sparcasse-beschlusse und mit einer Privatvolkschule zu thun, zu der er nicht einen Kreuzer Geld hergibt? Es konnte sich also hier nur um eine wahrlich schlecht placirte Connivenz gegen die slovenische Stadtvertretung handeln, mit der Herr von Winkler auf Kosten der Deutschen seine etwas gespannt gewesenen Beziehungen vielleicht wieder verbessern wollte. Oder sollte damit gar etwa dem famosen Proteste des Gemeinderathes in dieser Angelegenheit, der das Ungehörigste und Unpassendste war, was diese Körperschaft je beschloß, eine gouvernementale Weihe gegeben werden?

(Bei der vom Deutschen Schulvereine errichteten Knabenvolkschule) haben sich für die beiden ersten Classen, die mit dem eben beginnenden Schuljahre eröffnet werden, an 90 Kinder zur Einschreibung angemeldet; hievon wurden jedoch nur 68 (42 für die erste und 26 für die zweite Classe) factisch aufgenommen, die anderen mußten wegen nicht genügender Kenntniß der deutschen Sprache zurückgewiesen werden. Immerhin bleibt es bezeichnend, daß sogar slovenische Eltern den Versuch machten, ihre Kinder in eine voraussichtlich sehr gute deutsche Schule zu bringen, und es ist dieß ein neuer Beleg zu der ohnehin genugsam bekannten Thatsache, daß die Kenntniß der deutschen Sprache auch in den Kreisen der slovenischen Bevölkerung gewürdigt und angestrebt wird, und daß es eben nur der von den nationalen Wortführern und der nationalen Presse geübte Terrorismus ist, der das Bestreben, sich die Kenntniß der für jeden Krainer so nothwendigen deutschen Sprache anzueignen, nicht allgemeiner und entschiedener zum Ausdruck kommen läßt. Die früher angeführte so bedeutende Zahl von Anmeldungen zur Schule des Deutschen Schulvereines ist aber um so bemerkenswerther, als von gewisser Seite allerlei unwahre Gerüchte verbreitet wurden, um, wenn möglich, jeden Zubrang zu derselben zu verhindern; so wurde ausgesprengt, daß die Schule in Folge des bekannten Erlasses des Landespräsidenten an die Sparcasse — womit ganz überraschend und in letzter Stunde ein Beitrag derselben untersagt wurde — überhaupt nicht werde eröffnet werden, daß die Schule eine protestantische sein werde und dergleichen mehr. Allein alle diese Machinationen waren vergebens, die Ueberzeugung stand in der Bevölkerung bereits fest, daß ihr hier eine gut geleitete deutsche Unterrichts-anstalt für ihre Kinder geboten werde, und die Anmeldungen zur Einschreibung gestalteten sich daher unerwartet zahlreich. Wie man angesichts der Eröffnung einer Knabenvolkschule durch den Deutschen

Schulverein voraussehen mußte, waren die Anmeldungen zum Eintritte in die von der Gemeinde mit diesem Schuljahre zu eröffnende deutsche Knabenvolkschule nur spärlich; in der deutschen Bevölkerung besteht eben nach den mannigfachen Erfahrungen der letzten Jahre ein ebenso begründetes als entschiedenes Mißtrauen gegen eine unter dem Regime der derzeitigen slovenischen Gemeindevertretung stehende deutsche Schule und man muß es wohl vollkommen natürlich finden, daß deutsche Eltern ihre Kinder lieber in eine vom Deutschen Schulvereine errichtete, als in eine von unserer nationalen Stadtvertretung nach langem Sträuben und mit aus gesprochenem Widerwillen eröffnete Schule schicken. Nebenbei bemerkt, hat die Voraussicht des Herrn von Winkler über den Besuch einer eventuell von der Sparcasse, jetzt thatsächlich vom Deutschen Schulvereine zu errichtenden Volksschule durch die Ereignisse einen argen Stoß erlitten. Bekanntlich war in jenem ersten Erlasse an die Sparcasse, wornach die Widmung eines Kapitals aus dem Reservefonde für den fraglichen Zweck untersagt worden war, unter den hiefür beigebrachten Gründen auch der herbeigezogen worden, daß die geplante Schule angesichts der von der Gemeinde zu eröffnenden deutschen Volksschule an Schülermangel leiden könnte, factisch ist jetzt der umgekehrte Fall eingetreten: der Schülermangel stellte sich bei der Communal-schule ein und bei der Schule des Deutschen Schulvereines machte sich ein außerordentlicher Andrang geltend. Weit zahlreicher als bei der städtischen deutschen Knabenvolkschule waren die Anmeldungen bei der von der Gemeinde errichteten deutschen Mädchenvolkschule, indem hier in die allein eröffnete erste Classe über 20 Mädchen eingeschrieben wurden. Selbstverständlich wäre die Zahl der Anmeldungen viel größer gewesen, wenn nicht auch hier so manche Eltern einerseits das berechnete Vorurtheil gegen jede deutsche Communal-schule unter den heutigen Verhältnissen, andererseits der von nationaler Seite geübte Terrorismus abgehalten hätte, ihre Kinder einschreiben zu lassen. Schließlich müssen wir noch hervorheben, daß auch bei diesem Anlasse wieder die Sucht zu terrorisiren und die Denunciationswuth, von denen die nationale Presse so oft erfüllt ist, wieder in der abstoßendsten Weise hervorgetreten sind. In seinem entsetzlichen Aerger über den unerwartet großen Zubrang zur Schule des Deutschen Schulvereines will „Slov. Narod“ sogar eine förmliche Proscriptionsliste der Eltern herstellen, die ihre Kinder dort einschreiben ließen, denn diese seien ausnahmslos „Pangermanen“ und „Vertreter der schärfsten Tonart“ „vom Ersten bis zum Letzten“. So gemein und widerlich es auch unter allen Umständen ist, wenn ein journalistisches Organ ganz ungeschweht das Denunciantenhandwerk betreibt, diesmal hat sich „Slov. Narod“ zugleich mit dem Fluche ungeheurer Lächerlichkeit beladen. Am nächsten Tage meldete nämlich dasselbe Blatt, daß unter den Eltern, die ihre Kinder in die Schule des Schulvereines einschreiben ließen, sich angeblich zahlreich auch solche aus den Vorstädten Krakau und Tirnau, aus Weitsch und Schischla befänden. Also „Pangermanen“ und „Vertreter der schärfsten Tonart“ aus der Krakauer- und Tirnauer-Vorstadt, aus Weitsch und Schischla! Das ist selbst für einen „Slov. Narod“ mit seiner reichen Erfahrung in dieser Richtung eine etwas starke Blamage.

(Unangenehme Wahrheiten.) Trotzdem bekanntlich gewisse czechische und slovenische Kreise an Russenschwärmerei das Aeußerste leisten und oft in recht aufdringlicher Weise dorthin ihre Lobpreisungen richten, passirt ihnen dann und wann das Malheur, gerade von russischer Seite höchst unangenehme Wahrheiten hören zu müssen. Vor Kurzem erst hat ein angesehenes russisches Blatt die Czechen tüchtig abgekanzelt ob ihrer Präntension, als Mittelpunkt der slavischen Welt gelten zu wollen,

und unlängst wieder bemerkte ein anderes russisches Organ: „Die vaterländische Zeitschrift“ in einem längeren Artikel über die czechische und slovenische Sprache und Literatur unter Anderem Folgendes: „Bei jedem Kampfe sollen die Waffen der kriegsführenden Parteien doch einigermaßen gleich sein, allein die czechische und slovenische Sprache und Literatur verdienen im Vergleich zu der deutschen und italienischen eine solche Bezeichnung nicht. Sie sind eigentlich nur Dialekte und Schriftversuche; die Völker, die sich ihrer bedienen, sind nur Nationalitäten, keineswegs Nationen, wie sich mit vollem Rechte die deutschen und italienischen Stämme nennen, welche sich, bei einer Menge verschiedener Dialekte und Nationalitäten, eine allgemeine Schriftsprache geschaffen haben“. Was das russische Blatt da sagt, ist allerdings nichts Neues, es sind Dinge, über die alle Unbefangenen längst einig sind, allein gerade von dieser Seite dürfte unseren slovenischen Gerngroßen eine derartige Kritik besonders fatal sein.

— (Unsere einheimische Industrie) errang auf der zu Beginn dieses Monats in Lienz — wie alljährlich anlässlich des dortigen Volksfestes — abgehaltenen Ausstellung einen sehr ehrenvollen Erfolg. Der hiesige Möbelschneider Herr Johann Mathian hatte eine vollständige Schlafzimmereinrichtung ausgestellt und erhielt dafür von der Jury den ersten Preis, eine goldene Medaille, zuerkannt.

— (Der alljährliche „Zwetschenmarkt“) wie der am vorigen Montag abgehaltene Jahrmakkt genannt wird, war heuer sehr zahlreich besucht und der Verkehr in allen Geschäftszweigen ein reger. Am Viehmarkte betrug der Auftrieb an Pferden und Hornvieh nahezu 1550 Stück und es waren insbesondere ausgezeichnet schöne Fohlen zu sehen. Anlässlich dieses Jahrmaktes pflegen sich auch stets die Bienenzüchter aus dem ganzen Lande in Laibach zu versammeln; nach dem übereinstimmenden Urtheile derselben muß die diesjährige Honigernte als eine schlechte bezeichnet werden, woran hauptsächlich das Regenwetter Ursache war, das in der entscheidenden Zeit, der Blüthe des Buchweizens, eintrat und das gehörige Abweiden der Felder hinderte. Trozdem dürfte der Honig keine namhafte Preissteigerung erfahren, da vom Vorjahre noch bedeutende Vorräthe am Lager sein sollen.

— (Vom Tage.) Seit Mitte dieser Woche herrscht in unserer Stadt, nachdem es einige Zeit auf den Straßen und Plätzen ziemlich leer ausgesehen hatte, wieder ein bewegteres Leben. Der größte Theil Derjenigen, die den Sommer am Lande oder auf Reisen zugebracht, ist bereits zurückgekehrt, die studirende Jugend hat sich schon vollzählig eingefunden und die gesammte Garnison ist ebenfalls wieder eingerückt.

— (Die Laibacher Rohrschützen-Gesellschaft) veranstaltet morgen Sonntag den 20. d. M. zu Ehren ihres vielverdienten Oberführers, Herrn Emerich Mayer, ein Fest- und Beschießen, welches um 8 Uhr Vormittags beginnen und um 7 Uhr Abends geschlossen wird.

— (Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Wieder waren es in erster Linie Todtschläger, die im Verlaufe dieser Woche vor den Schranken des Schwurgerichtes standen. Drei Bauernburschen, namens Johann Slabe aus Unterloitsch, Alois Zupan aus Zervovnica und Johann Gribernik, wurden wegen verübten Verbrechens des Todtschlages, erster mit vierjährigem, der zweite mit sechsjährigem und der dritte mit vierjährigem schweren Kerker bestraft. — Wegen Diebstahls wurden Franz Nagaj zu einer fünfjährigen der Arbeiter Martin Gribar zu einer fünfjährigen und wegen Brandlegung der Arbeiter Lukas Medic aus Ober-Goriza zu einer fünfjährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt.

— (Münzen-Auswechslung.) Die Finanzdirection für Krain theilte der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß das Hauptzollamt und Landeszahlamt in Laibach sowie sämtliche hierländige Hauptsteuer- und Steuerämter ermächtigt wurden, vorkommende, stark abgenützte oder beschädigte 20-Kreuzerstücke gleich den 10-Kreuzerstücken im vollen Betrage, und zwar gegen Hinausgabe von unbeschädigten Silberscheidemünzen, anzunehmen.

— (Das neu erbaute Theater in Cilli) — nach dem Plane des Architekten Walter — ist auch bereits vollständig eingerichtet. Die Fassade desselben ist in modernem Renaissance-Style ausgeführt, die inneren Borräume und die Bühne sind relativ groß, die Stiegen bequem; der Partererraum enthält Sperrsitze und Stehplätze, die Logen formiren zwei Stockwerke. Der gesammte Fassungsräum einschließlich der Gallerie ist für 500 Zuschauer berechnet. Die bereits stattgefundenen Beleuchtungs- und Musikproben fielen sehr gut aus. Die Decorationen sind geschmackvoll, einige sogar prunkvoll ausgeführt.

— (Die Auflassung der Gewerbearbeiten in Strafhäusern) bildet bekanntlich seit längerer Zeit ein Desiderium einiger gewerblicher Kreise. Wie nun die „Wiener Localcorrespondenz“ erfährt — der wir natürlich die Verantwortung für diese Mittheilung überlassen müssen — soll die industrielle und gewerbliche Beschäftigung der Sträflinge binnen Kurzem vollständig eingestellt werden. Die bezüglichen Verhandlungen mit den theiligten Ministerien schweben, nach dieser Quelle, schon seit langer Zeit. Man beabsichtigt, die Häftlinge während der günstigen Jahreszeit zu Landescultur-Zwecken, in erster Linie zu Wasser-Regulierungs-Arbeiten, Trockenlegung von Sümpfen, eventuell zu Straßenbau und ähnlichen Arbeiten zu verwenden. Während der Wintermonate sollen sie zur Herstellung all jener Bekleidungs- und Bedürfnis-Artikel, welche die Anstalten selbst benöthigen, eventuell auch zu ärarischen Arbeiten herangezogen werden. Die gegenwärtigen Pachtverträge sollen bis zu ihrem Ablaufe aufrecht bleiben.

— (Postanweisungs-Verkehr.) Vom 1. October an wird im österreichisch-ungarischen Postverkehre der Höchstbetrag der durch alle Postämter vermittelten Postanweisungen, Nachnahmen und Postaufträge von 200 fl. auf 300 fl. per Stück erhöht. Dasselbe hat bezüglich der telegraphischen Postanweisungen zu gelten. Die sonstigen Vorschriften über das Verfahren mit Postanweisungen, Nachnahmen und Postaufträgen bleiben aufrecht.

— (Zur neuen Gewerbe-Ordnung.) Das österreichische Handelsministerium forderte vor einigen Monaten die sämtlichen Handelskammern auf, in Betreff der in Aussicht genommenen Regelung der Befugnisse der Handelsgewerbe Gutachten zu erstatten. Die Gutachten hätten folgende Collectivgewerbe zu umfassen: 1. den Materialwaarenhandel, 2. den Specerei- und Colonialwaarenhandel, 3. das Greisler-, Fragner-, Höfgerwerbe und die Victualienhändler. Die Kammern haben die von ihnen geforderten Gutachten bereits erstattet; es hat sich jedoch die Nothwendigkeit herausgestellt, die Expertise noch auf eine Reihe anderer Collectivgewerbe auszudehnen, und ist mit Rücksicht hierauf an die Handelskammern die Einladung ergangen, sich noch über die Abgrenzung der Gewerbebefugnisse für folgende Collectivgewerbe zu äußern: 1. Krämer, 2. Pfäbder, 3. Weiß- und Kurzwaarenhändler, 4. Schnittwaarenhändler (Current- und Manufacturwaarenhändler), 5. Galanteriewaarenhändler, 6. Nürnbergerwaarenhändler, 7. Productenhändler (Noh- und Naturproductenhändler). Sobald die Aeußerungen der Kammern eingelangt sind, wird an die Fertigstellung der bezüglichen Handelsministerial-Verordnung geschritten werden.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.
Laibach, 16. September.

	Mitt. Wg.			Mitt. Wg.	
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen per Hektolit.	6 34	6 94	Butter per Kilo	—	84
Korn "	5 36	5 77	Eier 2 Stück	—	5
Gerste "	4 37	5 3	Milch per Liter	—	8
Hafer "	2 92	3 12	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht "	—	1 30	Kalb- " "	—	58
Heiden "	4 87	5 28	Schweinfleisch "	—	66
Hirse "	5 20	5 67	Schöpfenfleisch "	—	84
Kukuruz "	5 40	5 43	Bendel per Stück	—	45
Erbsen 100 Kilo	2 59	—	Fauben	—	17
Linien per Hektolit.	8	—	Hen 100 Kilo	—	169
Erbien "	8	—	Stroh 100 "	—	169
Risolen "	8 50	—	Holz, hartes, per 4 Meter	—	7 50
Rindschmalz Kilo	—	90	Holz, weich "	—	5 40
Schweinschmalz "	—	80	Wein, roth, 100 Liter	—	24
Speck, frisch "	—	54	" weißer "	—	20
" geräuchert "	—	66			

Verstorbene in Laibach.

Am 10. September. Antonia Mihelič, Fürstenbinders-Tochter, 3 Mon., Aloriansgasse Nr. 32, Darmfataarrh.
Am 11. September. Maria Lampe, Cigarrenfabrik-Arbeiterin, 18 J., Deutsche Gasse Nr. 9, Auszehrung. — Franziska Simončič, Weidenwälders-Tochter, 13 J., 11 Mon., Polanadamm Nr. 48, Lungentuberculose.
Am 12. September. Agnes Sevc, Inwohnerin, 72 J., Karlstädterstraße Nr. 24, Brustwassersucht. — Gregor Bojska, pensionirter k. k. Rechnungsrevident, 78 J., Main Nr. 2, Marasmus.
Am 13. September. Ignaz Zeleznicar, Arbeiter, 47 J., Deutsche Gasse Nr. 9, krebige Entartung der Milchdrüse.
Am 15. September. Max Strojjan, Volksschul-Lehrer, 28 J., Peterstraße Nr. 91, Herzlähmung. — Ursula Ferdina, Inwohnerin, 71 J., Maria Theresien-Straße Nr. 4, Lungentuberculose.
Am 16. September. Bernhard Petrič, Bezirks-Secretär-Sohn, 3 Wochen, Römerstraße Nr. 20, Brechdurchfall.
Im Civilspitale.
Am 12. September. Maria Selan, Keuschlers-Gattin, 37 J., Herzbeuteiwassersucht. — Anton Borinc, Inwohner, 73 J., Kron. Darmfataarrh. — Mathias Premk, Inwohner, 68 J., Marasmus.

Witterungsbulletin aus Laibach.

September	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
11	729.1	14.0	17.0	11.2	37.0	Tagsüber öfter Regen, abwechselnd Sonnenschein. Abds. best. NWm. Gewitter
12	733.9	13.2	17.8	9.2	0.0	Tagsüber wechselnde Bewölkung u. Sonnenschein. intensives Abendroth.
13	741.2	12.9	17.8	6.0	0.0	Morgens Nebel, dann wolkenloser Himmel, herrliches Abendroth.
14	742.2	14.7	19.2	6.0	0.0	Morg. Nebel, dann herrlicher Tag, Abendroth, stark. Schwestern d. Steine.
15	743.2	17.5	24.0	10.0	0.0	Anhaltend heiter, herrliches Abendroth, sternenhelle Nacht.
16	742.5	17.5	24.0	10.0	0.0	Morgens Nebel, dann heiter, Abendroth, sternenhelle Nacht.
17	738.9	17.7	24.0	12.0	0.0	Morgens Nebel, dann herrlicher Tag.

Man inserire nur
bei
G. L. DAUBE & Co.
IG. KNOLL
Central-Annoncen-Expedition
für in- und ausländischen Zeitungen
Wien, I., Singerstrasse 11a
Kostenvorschlag etc. etc. vorzulegen.
Tägliche Besorgung von Inseraten aller Art zu allen Zeiten und zu allen Orten. Auslieferung prompt. Keine Überschläge gratis und franco. Bei größeren Aufträgen hochz. Rabatt.

Piccoli's Magen-Essenz,
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.

Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.
Bei grösserer Abnahme Nachlass.

Eine Flasche 10 kr. 1768

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger
auschl. autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. HEIM, Döbling bei Wien.
K. u. K. auschl. Patent 1884.
Mit ersten Preisen prämiirt: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Sechshaus 1877, Wels 1878, Teplitz 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

**Niederlagen: Wien, I., Rärntner-
straße 40/42.**

Budapest. Thonethof. Bukarest. Strada Lipsceani 96. Mailand. Corso Vitt. Emanuele 38.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- u. Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau etc. in einfacher und eleganter Ausstattung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

Central-Luftheizungen für ganze Gebäude.

Trockenanlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

In Oesterreich-Ungarn werden von 263 Unterichts-Anstalten 1824 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 74 Schulen der Commune Wien 508 Oefen, in 47 Schulen der Commune Budapest 320 Oefen.

Die Vorzüge unserer Meidinger-Oefen haben denselben nicht nur bei k. k. Aemtern, Reichsanstalten und Communal-Behörden, geistlichen Orden, Krankenhäusern, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, Gold-Anstalten und Assurance-Gesellschaften, bei industriellen Etablissements, Hotels, Cafés, Restaurants in großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit mehr als 20.000 Privatwohnungen werden unsere Meidinger-Oefen verwendet.

Die grosse Beliebtheit, deren sich unsere Oefen überall erfreuen, hat zu vielfachen Nachahmungen Anlass gegeben. Wir warnen deshalb, unter Hinweis auf unsere nebenstehende Schutzmarke der Fabrik.

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

Schutzmarke, das P. T. Publikum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unseres rühmlichst bekannten Fabricates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.

Unser Fabricat hat auf der Innenseite der Thüren unsere Schutzmarke eingegossen. (1816)

Prospecte und Preislisten gratis und franco. 1768

Echter

Medicinisher Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,
als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescenten, Kinder etc., gegen Blutharmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter geschlich deponirter Schutzmarke der

Spanischen Weinhandlung VINADOR
Wien Hamburg
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.
Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen; zu haben in Laibach: bei Herrn Jos. Svoboda, Apotheker, und G. S. Benzel, Delicatenhandlung; in Krainburg: bei Herrn Franz Dolenz, Specereihandlung; in Laak: bei Herrn Georg Deiningger, Specereihandlung; in Veldes a. See (Carort): bei Herrn Otto Wölfling, Delicatenhandlung. (1728)

Auf die Marke Vinador, sowie gesetzl. dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Eingefendet.

Herrn Franz Joh. Kwizda

k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker
in Korneuburg.

Ihre Veterinär-Präparate haben bei ihrer Anwendung den Vorzug, daß sie sich **durchaus als vortreflich bewähren. Ganz vorzüglich** jedoch bewährte sich die Wirksamkeit Ihres **k. k. priv. Restitutionsfluid** bei den verschiedenen Proben, so daß das unterzeichnete Präsidium sich angenehm veranlaßt fühlt, Ihnen hierfür die **volle Anerkennung auszusprechen** und Ihre **Veterinär-Präparate Jedermann bestens zu empfehlen.**

Budapest, am 3. Februar 1885.
Das Präsidium des ungar. Jockey-Club:
Graf Gyula Karolyi.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer. (1783)

Sauerbrunn Bad Radein

mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Säuerling“.

Gared's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Durch Reichthum an Kohlensäure, Natron u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specieum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.

BÄDER, WOHNUMGEN, RESTAURATION BILLIG.

bei Radein
via Spitzfeld
Anfragen u. Bestellungen
Badeiner Sauerbrunn
Radein
mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Säuerling“.

**Das grosse
Bettfedern-Lager**

William Lübeck
in Altona (1833)

versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute

neue Bettfedern für 36 kr. das Pfund
vorzüglich gute Sorte 75 kr. „ „
Prima Halbdaunen fl. 1 u. fl. 1.20 „ „

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Teppich-, Leinen- und Wachstuch-Niederlage

Sigmund Sárkány,

Wien, VII., Mariabilferstraße 66.

Zur Bequemlichkeit meiner Kunden und des P. T. Publikums habe ich eine eigene **Raten-Abtheilung** in meinem Geschäft errichtet und halte am Lager alle Gattungen **Leinwand** und in dieses Fach einschlagende Artikel, **Möbelstoffe, Vorhänge, Laufteppiche** etc. Alles echte, reine Waare, für die ich garantire, im nicht convenienten Falle zurücknehme.

Heirats-Ausstattungen werden bestens effectuirt. — Preisconrante gratis. (1767)

Mademoiselle **Juliette Jobst,**
française, brevetée par l'Academie de Nancy,

a l'honneur de prévenir ses élèves qu'elle commencera à enseigner sa langue maternelle, **soit par leçons, soit par cours de conversation,** à partir du 1er Octobre. — **Judengasse Nr. 8, 1. Stock.** (183)

**DAS BESTE
Cigaretten-Papier**
IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

LE HOUBLON 500 FEUILLES
FABRIQUE CAWLEY & HENRY
LE HOUBLON

Fac-simile de l'Étiquette 17, rue Béranger, à PARIS

Ziehung schon am 31. Oktober

Nur noch wenig Vorrath

Budapester **LOSE** á 1 n.

11 Lose 10 n.

Haupttreffer in barem Gelde

100.000 Gulden

Ferner 20.000 n. | 10.000 n. | 5000 n. w. etc. | 4000 Treffer

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.
LOSE zu haben in der Administration dieses Blattes.

